

in eigener Person, in Begleitung mehrerer Leute, die er für sicher halten konnte, in dasselbe ein. Man fand das erste Boot leer und unbefestigt in der Nähe des Landes auf den Bogen schweben; es blieb kein Zweifel darüber, daß die Leute sich durch die Flucht gerettet hatten.

„Wohl ihnen!“ mochte Philipp denken, als die Nachricht davon an Bord kam; aber bald schloß sich an diesen ersten Gedanken der zweite an: „und wehe mir.“ Denn der Quartiermeister, der während des ungeduldigen Harrens ein Glas Rum nach dem andern getrunken und sich bis zur Unvernunft betäubt hatte, ließ jetzt seinen ganzen Zorn an dem armen Jüngling aus, den er, so sehr auch derselbe seine Unschuld beteuerte, für einen Mitwisser, ja für einen Anstifter des Komplottes hielt. Mit jedem Fluche, den sein ruchloser Mund ausstieß, wuchs seine Wut noch höher, und die Ruhe des guten Gewissens, die aus Philipp sprach, erbitterte ihn noch heftiger. Er lief, holte sich eine geladene Pistole, und mit den Worten: „Du verrätherischer Hund mußt jetzt sterben,“ drückte er dieselbe gegen die Stirne des Jünglings, den er mit der andern Hand festhielt, ab. Die Pistole versagte. Noch dreimal drückte der wütende Mann sie auf das Haupt des vermeintlichen Missethäters ab, und noch dreimal versagte sie. Nur um sie noch einmal zu probieren, richtete der Quartiermeister den Lauf des Gewehres nach dem Bord des Schiffes hin, und augenblicklich brannte der Schuß los. Die Kugel schlug tief in den Mastbaum ein. Die Hand eines Engels hatte dem Funken gewehrt, daß er das Pulver der Pfanne nicht entzündete.

Russel ließ jetzt sein Schlachtopfer aus der Hand, um den Dold aus der Scheide zu ziehen, mit welchem er dasselbe durchbohren wollte. In diesem Augenblick entsprang Philipp in den untern Schiffsraum und verbarg sich. In des war bei dem gewaltigen Lärmen Ned Low aufs Verdeck gekommen und hatte Ruhe geboten.

Als Philipp nach schnell überstandener Todesangst wieder in seiner Hängematte lag, dankte er Gott inbrünstig für seine wunderbare Rettung.